

Wien, 23. Dez. 1932.

Sehr geehrter, lieber Herr Feldmann.

Ich kann nicht solange warten, bis mir tatsächlich die Müde bleibt, Ihnen ausführlich zu schreiben. Das Erscheinen des Buches vor allem hat mich in eine Geschäftigkeit hineingezogen, die im Verein mit dem Wirtschaftsmuseum und dem Referentendasein mein Privatleben fast auslöscht. Zdenigstens ist es im Augenblicke so.

Ich schicke Ihnen ein Exemplar und die Manuskripte. Aber ich sage Ihnen nun auch, daß ich die Dankbarkeit, die ich Ihnen gegenüber fühle, kaum in Worte bringen kann. Ich stehe im Augenblicke in einem Umschwung meines Lebens, der etwas Märchenhaftes besitzt, und denke ich an die Menschen, die mir dafür verholfen haben, steht sofort Ihr Bild vor mir. Sie taten mir zu einer Zeit mit rückhaltloser Hilfe näher, da ich noch nicht genug zu essen hatte. Ich dachte damals oft mit Rührung an Sie, aber jetzt, da sich alles gewendet hat, ist es geradem, als ob Menschen eine geheimnisvolle Kraft besitzen könnten, Gutes in das Leben eines anderen hinüberzuführen. Jedenfalls sieht mein Herz die Dinge so, es wird Ihnen immer ergeben bleiben.

Ich wünsche Ihnen, lieber Herr Feldmann, von ganzem Herzen recht gute Feiertage, und richten Sie, bitte, diesen Wunsch auch der gnädigen Frau aus.

JWZ  
Feldmanngraber